

Inhalt

Schwerpunktthema: Doing Responsibility – Möglichkeiten familiärer Ordnungen

Editorial ANIKE KRÄMER & KATJA SABISCH	5
Verantwortete Elternschaft? Dilemmata des Elternwerdens im Kontext pränataler Diagnostik MARION BALDUS	8
Entscheidungsprozesse und Hindernisse in der Familienbildungsphase lesbischer* Paare KATHARINA STEINBECK	17
Dynamiken in Familien mit einer in der Paarbeziehung geteilten Elternschaft Traditionalisierungstendenzen und Potenziale für eine Neugestaltung von Geschlechterbildern und Geschlechterbeziehungen Ergebnisse einer qualitativ-empirischen Untersuchung KARIN FLAAKE	26
Familiale Möglichkeitsräume bei einem Kind mit Behinderung – Väterliche Elternzeit als Zeitgewinn? STEFANIE AUNKOFER	35
Verantwortliche Positionen Diskurse um Elementarbildung und Responsibilisierungen von Eltern und Fachkräften in der Kindertagesstätte MIRIAM MAI & CHRISTINE THON	43
Sorgemöglichkeiten: Professionelle Tageseltern verändern familiales Werden JANINA GLAESER	52

Vertrauen von Jugendlichen zu ihren Eltern und Betreuer*innen im Kontext der Heimerziehung als unkonventionellem familienähnlichen Setting SILKE REMIORZ & KATJA NOWACKI	61
--	----

Arbeit an der Familie Eine ethnografische Untersuchung sozialpsychiatrischen Alltags TOM DAVID UHLIG	69
---	----

Das »Kindeswohl« im Rahmen von »Regenbogenfamilien«-Politiken YV E. NAY	79
---	----

»Es war alles transit in unserem Leben« Familie und Migration BETTINA RABELHOFER	89
--	----

Freie Beiträge

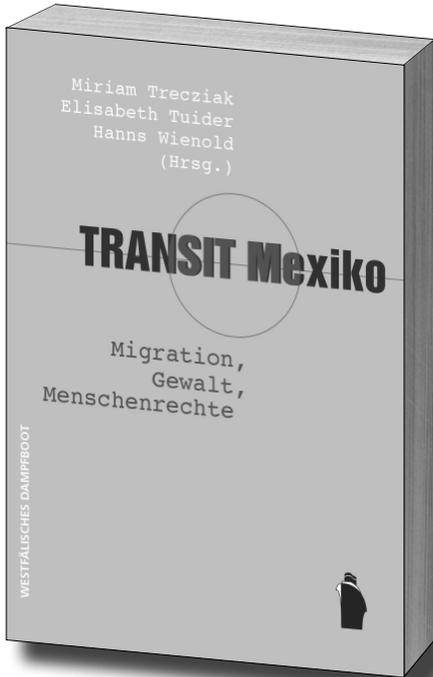
Psychoanalyse der Geschichte HENRY ROUSSO	99
--	----

Vertraulichkeit in der psychoanalytischen Beziehung und die Veröffentlichung von Fallberichten MARTIN TEISING	111
--	-----

Rezensionen	117
--------------------	-----

Nachrichten	143
--------------------	-----

Impressum	144
------------------	-----

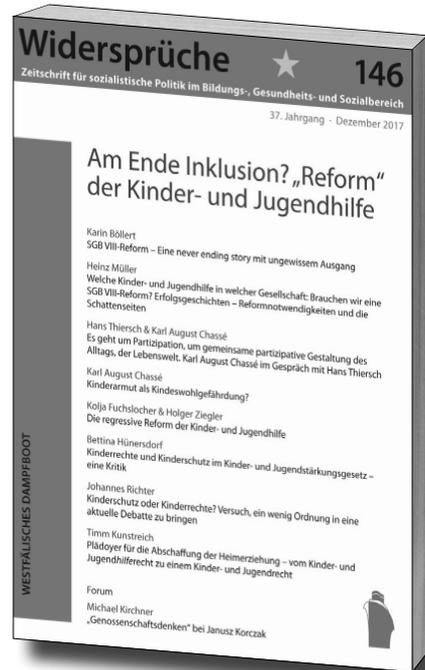


*Miriam Trzeciak, Elisabeth Tuider,
Hanns Wienold (Hrsg.)*

TRANSIT Mexiko
Migration, Gewalt, Menschenrechte

2018 - 325 Seiten - 35,00 €
ISBN: 978-3-89691-296-1

Die Pläne zum Grenzwall von US-Präsident Trump richten sich auch gegen Tausende von Kindern, Jugendlichen, Frauen und Männern aus Mittelamerika, die vor der Gewalt in ihren Ländern fliehen und versuchen, Mexiko - unter Lebensgefahr - zu durchqueren. Manche verlieren ihr Leben bei Entführungen, andere verschwinden spurlos. Der mexikanische Staat, als Vollstrecker der US-Sicherheitspolitik, übertrifft diese in der Deportation irregulärer Migrant_innen. **TRANSIT Mexiko** begleitet Migrant_innen auf ihren gefährlichen Wegen durch Mexiko. Dabei kommen Transitmigrant_innen (erfolgreiche wie gescheiterte), Menschen in den Grenzstädten oder am Ausgangsort Zurückbleibende zur Sprache.



Widersprüche 146

Am Ende Inklusion?
„Reform“ der Kinder- und Jugendhilfe

2017 - 145 Seiten - 15,00 €
ISBN: 978-3-89691-016-5

Die Novellierungen des SGB VIII und die Ökonomisierung der Jugendhilfe haben einen Gestaltwandel des gesamten Feldes mit sich gebracht. **Widersprüche 146** befasst sich mit den gesellschaftlichen, politischen und fachlichen Hintergründen des Entwurfs. Es geht um die Konflikte und Widersprüche der aktuellen Regulierung des gesellschaftlichen Feldes der Kinder- und Jugendhilfe, einschließlich der Familienförderung.



Schwerpunktthema:

**Doing Responsibility –
Möglichkeiten familiärer Ordnungen**

Herausgegeben von Anike Krämer und Katja Sabisch



Andreas S. Lübke

Wenn Rehabilitation und Inklusion gelingen, ist niemand behindert!

Grundsätze – Rahmenbedingungen – Fallbeispiele

2018, 304 Seiten

EUR 19,99

ISBN 978-3-87159-244-7

Auch als E-Book erhältlich:

ISBN 978-3-87159-424-3, EUR 17,99

Der Autor geht den Ursachen und Chancen, den Missverständnissen und Versäumnissen bei der Inklusion und Rehabilitation nach und verknüpft

praktische Inhalte mit wichtigen Hintergrundinformationen aus dem breiten Fundus seiner langjährigen Chefarztstätigkeit in einer Rehabilitationsklinik.

Anhand häufig gestellter Fragen von Patienten und Angehörigen sowie an Fallbeispielen zeigt Andreas Lübke auf, wozu Rehabilitation und Inklusion in der Lage sind: Ein leidenschaftliches Plädoyer für Verbesserungen in der Teilhabe!



Heike Schemmel, Dietmar Selig & Ruth Janschek-Schlesinger

Kunst als Ressource in der Therapie

Praxisbuch der systemisch-lösungsfokussierten Kunsttherapie

2., überarbeitete und erweiterte Auflage 2018

160 Seiten

EUR 19,80

ISBN 978-3-87159-243-0

Dieses Buch ist aus dem Wunsch entstanden, lösungsfokussiertes Denken (de Shazer/Berg)

und Kunsttherapie zusammenzubringen. Im Fokus steht nicht die Frage nach den Ursachen und der Entstehung des Problems, sondern der Blick auf bereits erfolgreiche Lösungen, Ressourcen, Wünsche und Visionen.

Während die lösungsfokussierte Therapie traditionell vor allem das Werkzeug „Sprache“ zur Konstruktion von Lösungen nutzt, bieten Methoden und Materialien aus der Kunsttherapie neue Möglichkeiten für eine Erweiterung des therapeutischen Prozesses.



Hechinger Str. 203 • 72072 Tübingen
Tel.: 0 70 71 / 79 28 50 • Fax: 0 70 71 / 79 28 51
E-Mail: dgvt-Verlag@dgvt.de • Internet: www.dgvt-Verlag.de

Editorial

Anike Krämer & Katja Sabisch

psychosozial 41. Jg. (2018) Heft I (Nr. 151) 5–7
www.psychosozial-verlag.de/ps

Gegenwärtig wird in der Familiensoziologie darüber diskutiert, ob eine sozialpolitisch relevante Forschung stärker subjektive, kulturelle und soziale Einflussfaktoren auf familialen Wandel untersuchen sollte (Fasang et al., 2016). Dies ist nicht zuletzt als ein Aufruf für ein Mehr an qualitativer Forschung zu verstehen, da Untersuchungen über familiäre Diversität aufgrund unzureichender Datensätze zumeist auf die Unterscheidung »konventionell« (Kernfamilie, d. h. Mann und Frau mit mindestens einem leiblichen gemeinsamen Kind) und »nichtkonventionell« (Alleinerziehende, Stieffamilien, Adoptiv- und Pflegefamilien sowie gleichgeschlechtliche Paare mit Kindern) zurückgreifen müssen (Kuhnt & Steinbach, 2014).

Dass mit diesen Konventionen die Bandbreite an bestehenden familialen Entwürfen nicht abgebildet werden kann, liegt auf der Hand: Wie die vorliegende Ausgabe zeigt, sind die sozialen Orte, an denen Verantwortung füreinander übernommen wird und an denen zwischenmenschliche Affektivität erlaubter als anderswo ist, vielfältiger als einfach nur »nichtkonventionell«. Eine auf qualitativen Methoden basierende Neuausrichtung familiensoziologischer Ansätze steht damit vor der Herausforderung, den Begriff der Familie analytisch zu öffnen, um der Bedeutungsvielfalt von Verantwortungsordnungen gerecht zu werden.

Der Begriff *Verantwortungsordnung* wird aus zwei Gründen verwendet: Zum einen ermöglicht er eine kritische Distanz zum traditionsreichen Familienbegriff und leistet so einer Neuperspektivierung und -orientierung Vorschub, die jenseits der konventionellen und

nichtkonventionellen Einteilungen ansetzt. Zum anderen ist er im Sinne von Gudrun-Axeli Knapp zu verstehen, die bereits 1992 die Verbundenheit von Geschlechter- und Herrschaftsverhältnissen als »Zwangszusammenhang und Ordnungsphänomen« (Knapp, 1992, S. 292) erklärte. Das darauf gründende Konzept der *Geschlechterordnung* beinhaltet die systematische Verknüpfung der fünf Analysedimensionen »Herrschaftssystem«, »symbolische Ordnung«, »Institutionen«, »Interaktionen« sowie »Sozialpsychologie« (ebd., S. 295f.), sodass unterschiedlichste Aspekte von Geschlechter- und Gesellschaftsverhältnissen in ihren Wechselwirkungen untersucht werden können.

Die vorliegende Ausgabe zeigt, dass sich dieser Ansatz ebenfalls für die Perspektivierung familialer Entwürfe anbietet – *Verantwortungsordnung* ist damit das zentrale Konzept, welches die folgenden Studien rahmt. Während nämlich eine Analyse des »Herrschaftssystems« vor allem die Verflechtungen der gesellschaftlichen Subsysteme in den Blick nehmen kann, indem zum Beispiel die regulative und biomächtige Wirkung von heterosexistischer Familien- oder Sozialpolitik untersucht wird (vgl. Nay in diesem Band), zielt die Dimension der »symbolischen Ordnung« auf die Rekonstruktion von kulturellen Konstruktionen, Legitimationssystemen und Ideologien von Verantwortungsordnungen, welche durch Bild-, Diskurs- und Dispositivanalysen erhoben werden können (vgl. den Beitrag von Rabelhofer). Demgegenüber verweist die Dimension »Institutionen« auf Orte oder Organisationen wie Kindertagesstätten oder Tages-

elternschaft (vgl. Mai/Thon und Glaeser) und Einrichtungen der Jugendhilfe (vgl. Remiorz & Nowacki) und der psychiatrischen Tagesstätte (vgl. Uhlig), die Verantwortung und Affektivität miteinander verbinden. Für die vorliegende Ausgabe von besonderem Interesse sind die Ebenen »Interaktion« und »Sozialpsychologie«, auf denen Problemstellungen wie die Fragen danach, wie Verantwortung getan, ausgehandelt und gedeutet wird (vgl. Baldus, Steinbeck und Aunkhofer) oder wie sie sich auf Subjektivierungsprozesse auswirkt (vgl. Flaake), behandelt werden.

Die in dieser Ausgabe versammelten Beiträge lassen sich nicht nur den oben aufgeführten Analyseebenen zuordnen, sondern fügen sich auch in eine zeitliche Dimension ein. Beginnend mit dem Beitrag von *Marion Baldus* wird deutlich, dass Verantwortungsübernahme bereits während der Schwangerschaft beginnt. Am Beispiel des Diskurses über Pränataltests zeigt die Autorin die Ambivalenzen der Übernahme von (vermeintlicher) Verantwortung auf. Ein weiterer Gesichtspunkt der frühen Übernahme von familialer Verantwortung sind die Schwierigkeiten, mit denen sich lesbische* Paare konfrontiert sehen, wenn sie eine Familie gründen (möchten). *Katharina Steinbeck* zeichnet in ihrem Beitrag die Entscheidungsprozesse lesbischer* Paare aus einer queer-theoretischen Sicht nach. Die Paarbeziehung steht auch in den Beiträgen von *Karin Flaake* und *Stefanie Aunkhofer* im Fokus. Während Flaake die geteilte Elternschaft und ihre Auswirkungen auf Geschlechterbilder und -beziehungen in heterosexuellen Paarbeziehungen untersucht, zeigt Aunkhofer anhand einer Einzelfallstudie, wie gesellschaftliche Barrieren auf die Elternzeitnahme Einfluss nehmen, wenn das Kind mit Behinderung(en) geboren wird.

Welche Aushandlungen bei der Ausgliederung von Carearbeit vollzogen werden, untersuchen *Miriam Mai* und *Christine Thon* anhand der Analyse von Positionierungen des Tagesstättenpersonals und der Eltern. *Janina Glaeser* fokussiert ausgelagerte Sorgearbeit in Bezug auf Tagesmutter- oder Vaterschaft und illustriert die Verwobenheit der Verantwortungs-

dimensionen. Die Beiträge von *Silke Remiorz* und *Katja Nowacki* sowie der von *Tom David Uhlig* zeigen, wie in familienähnlichen Settings Verantwortung übernommen wird und welche »familialen Eigenschaften« sich in staatlichen Institution der Kinder- und Jugendhilfe sowie in der psychiatrischen Tagesstätte etablieren (können). Abschließend beleuchten *Yv Nay* und *Bettina Rabelhofer* die Metaebene der Verantwortungsordnungsstrukturen: Während Nay ausgehend von politischen Debatten in der Schweiz nachzeichnet, wie die Figur des »Glücks« zum Leitmotiv von rechtlichen und politischen Ein- und Ausschlüssen von »Regenbogenfamilien« wird, rundet Rabelhofer die Schwerpunktausgabe mit einer Analyse des Romans *Selam Berlin* von Yadé Kara ab, indem sie die Repräsentation von Familienordnung und Identität psychoanalytisch rahmt.

Literatur

- Fasang, A.E., Huinink, J. & Pollmann-Schult, M. (2016). Aktuelle Entwicklungen in der deutschen Familiensoziologie: Theorien, Daten, Methoden. *Zeitschrift für Familienforschung*, 28(1), 112–143.
- Huinink, J. (2006). Zur Positionsbestimmung der empirischen Familiensoziologie. *Zeitschrift für Familienforschung*, 18(2), 212–252.
- Knapp, G.-A. (1992). »Macht und Geschlecht. Neuere Entwicklungen in der feministischen macht- und Herrschaftsdiskussion. In G.-A. Knapp & A. Wetterer (Hrsg.), *Traditionen Brüche* (S. 287–325). Freiburg/Br.: Kore.
- Kuhnt, A.-K. & Steinbach, A. (2014). Diversität von Familie in Deutschland. In A. Steinbach, M. Henning & O. Arránz Becker (Hrsg.), *Familie im Fokus der Wissenschaft* (S. 41–70). Wiesbaden: Springer VS.

Die Herausgeberinnen

Anike Krämer, M. A. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Sozialwissenschaft/Gender Studies an der Ruhr-Universität Bochum. Sie promoviert derzeit über Erfahrungen von Eltern intergeschlechtlicher Kinder. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Intersex, Medizinsoziologie, kritische Geschlechterforschung/Gender Studies, Normalisierungstechniken.

Katja Sabisch, Prof. Dr. phil., studierte an der Universität Bielefeld Soziologie. Sie wurde dort mit

einer wissenssoziologischen Arbeit promoviert und besetzt seit 2008 die Professur für Gender Studies an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum. Sie ist geschäftsführende Direktorin der Gender Studies-Studiengänge und Sprecherin des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW. Zudem ist sie Vorstandsmitglied des gemeinnützigen Vereins ›Familiengerechte Kommune e. V.‹.

Kontakt

Anike Krämer, M. A. und Prof. Dr. Katja Sabisch
Professur für Gender Studies
Fakultät für Sozialwissenschaft
Ruhr-Universität Bochum
Gebäude GC 04
D-44801 Bochum
E-Mail: anike.kraemer@rub.de
E-Mail: katja.sabisch@rub.de